

Brief an "das wohnen"

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **49 (1974)**

Heft 2

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

zentriert, unaufmerksam, oberflächlich, flüchtig, schwatzhaft, keine Initiative beim Unterricht, Leistungen mangelhaft. Nachher rief ich die bewusste Arbeitgeberin an, um sie zu bitten, das Thema Sekundarschule nicht mehr anzuschneiden. Man müsse froh sein, wenn das Mädchen in der Primarschule bleiben könne. Danach wandte ich meinen ganzen Einfluss auf, um die erboste Mutter dazu zu bringen, der Einladung der Erziehungsberatung zu folgen. Endlich ging sie, und ich bangte um das Ergebnis des Intelligenztestes. Aber es war besser, als ich mir gedacht hatte. Die Hilfsschule fiel ausser

Betracht, und der Lehrer wurde aufgefordert, die Schülerin in die fünfte Primarklasse zu promovieren. Seither hat sie den «Knopf» aufgetan, kann dem Unterricht folgen, hat gute Noten und geht gerne zur Schule.

Und zum Schluss noch die Aussage eines Lehrers, der in einem grösseren Dorf Fünftklässler unterrichtet. Nach der fünften Klasse können Schüler, die vom Lehrer empfohlen werden, die Aufnahmeprüfung wiederholen. Er gab ihnen einen Anmeldeschein mit, und zu seinem ungeheuren Entsetzen wollen mehr als die Hälfte auf Wunsch der El-

tern sie nochmals machen. Darunter befinden sich Schüler, die eigentlich hätten in die Hilfsschule eingewiesen werden sollen. Es existiert aber keine in der Ortschaft, so dass sie wohl oder übel in der Primarschule mitgeschleppt werden müssen. Er hat mir den Aufsatz eines Mädchens gezeigt, der bar jeglichen Zusammenhanges war. Über die Rechtschreibung schweige ich mich aus. Zum Glück hat er sorgfältig Unterlagen gesammelt, die er den Eltern vorlegen will, um sie von einem aussichtslosen Unterfangen abzubringen. Es dürfte ein massiges Vergnügen sein.

Brief an «das wohnen»

«Kürzlich schrieb Barabara einen Artikel über Jugendliche, die davonlaufen. Im folgenden ein kleines Erlebnis dazu: Es ist herrlich im Tessin zu wandern. So stellten wir unseren kleinen Wagen an einem schönen Herbstabend auf den Parkplatz hinter der Kirche. Unsere Wanderung führte zum nahen und weitläufigen Kastanienwald. Wir genossen die würzige Luft. Als es zu dunkeln begann, machten wir uns wieder auf den Heimweg. Dabei begegneten wir einem jungen, noch nicht 18 Jahre alten Mädchen. Es hatte einen grossen Sportsack umgehängt. Da wir anscheinend Deutschschweizer seien, könnten wir ihr vielleicht Auskunft geben, sprach sie uns an. Sie sei mit dem letzten Postauto heraufgefahren und suche ein kleines Ferienhaus, das irgendwo im Kastanienwald zwischen den Dörfern liegen müsse. Mein Mann schüttelte den Kopf und erwiderte, bei einbrechender Dunkelheit und in unbekannter Gegend dieses Häuschen zu finden, sei schwierig und nicht ratsam. Warum hatten denn ihre Bekannten sie nicht abgeholt? Trotzig erwiderte sie, es seien nicht die Bekannten, sondern ihr Freund habe das Häuschen gemietet. Eben dieser Freund, so

fanden wir, hätte sie abholen können! Ihre Antwort: Er erwarte sie eben heute nicht. Zuhause habe es ihr «gestunken», darum sei sie davongelaufen.

Ich erlaubte mir darauf die Bemerkung: Sind denn ihre Eltern nicht beunruhigt, wenn sie so ins Ungewisse davongehen? Die Antwort kam recht wegwerfend: «Meine Eltern, die haben mir überhaupt nichts dreinzureden. Ich bin in der Lehre und mache was *ich* will!»

Da es inzwischen dunkel geworden war, blieb uns nichts anderes übrig, als das Mädchen mitzunehmen und zu versuchen, von einer anderen Seite des grossen Waldes das Häuschen zu suchen. Eine Ladeninhaberin gab uns Auskunft und wies uns in die Richtung. Hoch oben sahen wir ein Licht. Ein älterer Deutschschweizer erinnerte sich an ein scheinbar bewohntes, im Wald liegendes Häuschen noch weiter oben in der Höhe und anerkant sich, das Mädchen dorthin zu führen. – Schweigend fuhren wir gegen Lugano zurück.

Mein Mann meinte plötzlich, wir hätten das freche Ding eigentlich allein weiterlaufen lassen sollen. Doch wie er mich kenne, hätte dies für mich eine schlaflose Nacht bedeutet. Anschliessend sagte er: «Lieber einen Sack Flöhe hüten, als heutzutage ein junges Mädchen.»
Eva

Sicherheitssystem bei Haushaltstiefkühlern

«Tempalarm» – mit diesem neuartigen elektronischen Warngerät kommt «Therma-Haushalt» dem Wunsch der Hausfrau nach einer wirkungsvollen Absicherung des Tiefkühlgutes nach. Unzulässige Temperaturerhöhungen im Innern des Gefrierschranks werden durch ein akustisches Alarmsignal angezeigt.

«Tempalarm» arbeitet *netzunabhängig*, ist kompakt gebaut und im Türgriff untergebracht. Ein Temperaturfühler spricht an, wenn im Innern des Tiefkühlers die Gefriertemperatur, die ja immer mindestens -18° Celsius betragen soll, auf -15° ansteigt. Ein batteriebetriebener Summer meldet das Überschreiten dieser Grenze.

Der Giftpfeil

Besteht hier ein Zusammenhang? Hierzulande galt Pornographie einmal als schmutzig. Luft und Wasser dagegen waren durchaus sauber. Heute ist es umgekehrt...



Hunziker-
H Beton-
Filterplatten

— halten das Bauwerk trocken
— verrotten nicht
— widerstehen tierischen Schädlingen